

# Landwirtschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen  
Bevölkerung Kasachstans  
Herausgegeben  
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Freitag, 22. Mai 1970  
5. Jahrgang Nr. 101 (1135)

Preis  
2 Kopeken

## Beratung der Vorsitzenden der Bezirkswahlkommissionen

Das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR und die Wahlkommission der Kasachischen SSR für die Wahlen in den Nationalitätensowjet des Obersten Sowjets der UdSSR haben eine Beratung der Vorsitzenden der Bezirkswahlkommissionen und Leiter der Organisationsabteilungen der Gebietsvollzugskomitees durchgeführt, die der Vorbereitung zu den Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR gewidmet war.

Die Beratung wurde vom Vorsitzenden der Wahlkommission der Kasachischen SSR für die Wahlen in den Nationalitätensowjet des Obersten Sowjets der UdSSR J. S. Salijew eröffnet. Er teilte mit, daß alle Maßnahmen zur Vorbereitung zu den Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR in der Republik in strenger Übereinstimmung mit der Bestimmung über die Wahlen in den Obersten Sowjet der

UdSSR durchgeführt werden. In allen Wahlbezirken wurden die Deputiertenkandidaten in den Obersten Sowjet der UdSSR in der Atmosphäre eines großen politischen Aufschwungs und der Einmütigkeit nominiert. Alle Kandidaten der Volkskollektivs der Kommunisten und Parteilosen sind in den entsprechenden Wahlbezirken registriert worden.

Mitteilungen über den Verlauf der Vorbereitung zu den Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR trafen auf der Vorsitzenden der Bezirkswahlkommission der Aktjubischer Wahlbezirks Nr. 132 für die Wahlen in den Nationalitätensowjet des Obersten Sowjets der UdSSR T. B. Bisenow, der Vorsitzenden der Bezirkswahlkommission des Dshambuler Wahlbezirks Nr. 137 für die Wahlen in den Nationalitätensowjet des Obersten Sowjets der UdSSR A. A. Apsemetow, der Vorsitzenden der Bezirkswahlkommission des Semipalatinsker Wahlbezirks Nr. 064 für die Wahlen in den Unionssowjet des Obersten Sowjets der UdSSR M. J. Reshina, der Leiter der Organisationsabteilung des Kustanaier Gebietsvollzugskomitees W. F. Golenko, der Leiter der Organisationsabteilung des Karagander Gebietsvollzugskomitees K. J. Sydykew.

## Botschaft A. N. Kossygins an die Staatsführer Irans, Pakistans und der Türkei

MOSKAU. (TASS). Die Sowjetunion steuert konsequent den Kurs auf die schnellste Erzielung einer politischen Regelung im Nahen Osten.

Wir erweisen den arabischen Staaten — den Opfern der israelischen Aggression — große Hilfe, damit sie ihre legitimen nationalen Rechte erfolgreich verteidigen können. Wir haben die Absicht, auch weiterhin unsere Anstrengungen in dieser Richtung fortzusetzen, um den Nahostkonflikt auf Grund der Sicherheitsratsresolution vom 22. November 1957 zu regeln, heißt es in einer Botschaft des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR A. N. Kossygin, die er dem Schah Irans sowie den Präsidenten der Türkei und Pakistans übersandte.

In der Botschaft wird festgelegt, daß „auf dem Wege zur Minderung der Spannungen und zur Herstellung eines dauerhaften Friedens im Nahen Osten immer noch große Hindernisse bestehen“. Die israelische Regierung verleiht alle Anstrengungen zu einer politischen Regelung der Nahostkrise. Von bestimmten Kreisen im Westen unterstützt und ermuntert, versucht sie, von der „Position der Stärke“ aus zu handeln, und unternimmt barbarische Luftangriffe auf zivile Objekte der benachbarten arabischen Staaten.

## Triumph der Leninschen Nationalitätenpolitik

Hundert Menschen hatten sich im Palast der Eisenbahner versammelt. Sie kamen hierher, um sich mit dem Deputiertenkandidaten in den Obersten Sowjet der UdSSR für den Wahlkreis Zellinograd Nr. 670 Thälmann Omarow, dem Elektrolokführer des Lokomotivdepots, zu treffen.

Die Versammlung der Wähler wurde vom Sekretär des Parteikomitees des Eisenbahnknotenpunktes F. I. Nowikow eröffnet. Er erteilte dem Sekretär des Parteikomitees des Lokomotivdepots, dem Bezirksvorsitzenden L. F. Doroschew das Wort. „Unser Depot ist in den letzten Jahren nicht wiederzuerkennen. Die Dampflokotive wurde von der Diesel- und der Elektrolok abgelöst“, sagte er. „Das ist das Ergebnis der großen Sorge der Partei und Regierung um unsere Eisenbahner.“

Heims des Eisenbahnknotenpunktes M. Schmigirjowa. „Es ist angenehm zu wissen“, sagte sie, „daß unser Landsmann und älterer Genosse Thälmann Omarow in das oberste Machtorgan gewählt wird. Er genießt große Achtung unter den Eisenbahnern. Wir sind überzeugt, daß er unser Vertrauen rechtfertigen wird. Alle Jugendlichen des Knotenpunktes haben zu Ehren der Wahlen erhöhte Verpflichtungen übernommen.“

## Wähler kommen ins Wahllokal

Abends, nach Arbeitschluß, ist es im Wahllokal Nr. 28 von Zellinograd besonders lebhaft. Es befindet sich in einem großen Auditorium der Medizinischen Hochschule. Eine riesige Tafel nimmt eine ganze Wand des Zimmers ein. Da sind die Wählerlisten ausgehängt. Bilder und Losungen schmücken den Raum. An einer sichtbaren Stelle hängen Plakate über die Deputiertenkandidaten in den Obersten Sowjet Sophie Eiffel und Thälmann Omarow.

## Vor dem XVI. Komsomolkongreß Pressekonferenz im ZK des Komsomol

Am 26. Mai wird im Moskauer Kremlikongreßpalast der XVI. Komsomolkongreß seine Arbeit beginnen. Diesem denkwürdigen Ereignis im Leben der Sowjetjugend, des ganzen Volkes war die Pressekonferenz gewidmet, die am 20. Mai im ZK des Komsomol stattfand.

Kongreßdelegierten sind Arbeiter und Bauern, Schrittmacher der Produktion. Unter den Jungen und Mädchen, die nach Moskau aus allen Ecken und Enden unseres Landes kommen werden, sind junge Wissenschaftler und Kulturschaffende, Militärangehörige, Sportler. Als Ehrengäste werden Veteranen der Partei und des Komsomol anwesend sein.

## DDR-Delegation in Kassel eingetroffen

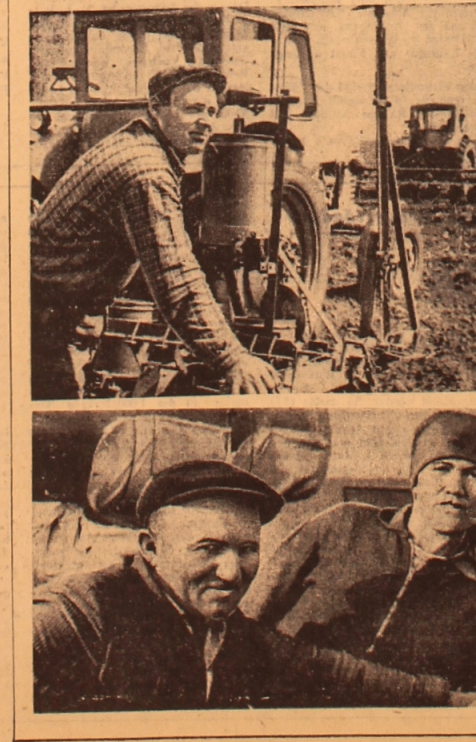
BERLIN. (TASS). Eine Delegation der Deutschen Demokratischen Republik unter Leitung des Vorsitzenden des Ministerrates der DDR Willi Stoph ist am 20. Mai zum Treffen mit dem Bundeskanzler Willy Brandt nach Kassel abgerist.

## Entscheidende Tage

Auf den Feldern der Republik sind entscheidende Tage des Kampfes für einen hohen Ernteertrag der Getreide und anderer landwirtschaftlicher Kulturen eingetreten — die Aussaat der Sommerfrucht ist in vollem Gange.

der Aussaat bedeutende Schwierigkeiten geschaffen. Gleichzeitig verpflichtet das aber die Partei-, Sowjet- und Landwirtschaftsorgane des Gebiets, alle Reserven mobil zu machen, um die Weizenaussaat und die Aussaat anderer Kulturen in den vorgesehenen Fristen zu sichern.

## Alle arbeiten für die Ernte



DER Morgen ist sonnig. Der Sämann hat seine Freude daran, Jeder solcher heiterer Tage bedeutet einige tausend Hektar bestellte Felder. Die Traktoren und Sämaschinen eilen zu ihren Aggregaten, auf den Steppenwegen rollen Maschinen mit Samengetriebe und Dreschstoff. Heiße Zeit ist eben für alle heiße Zeit.

der darin große Erfahrungen hat. Sein Maisfeld ist 130 Hektar groß, seine Verpflichtung — von jedem Hektar nicht weniger als 150 Zentner Grünmais zu ernten.

Die Tagesnorm ist 15,2 Hektar, Heinrich und Tit schieben aber nicht weniger als je 50 Hektar.

# Sozialistische Demokratie

Die bevorstehenden Wahlen zum Obersten Sowjet der UdSSR sind ein großes politisches Ereignis in der Geschichte unserer Gesellschaft. Bei der Bildung der obersten Organe der Staatsmacht kommt der wahrhaft volkstümliche Charakter unserer gesellschaftlichen Ordnung besonders markant zum Ausdruck. Wird die sozialistische Demokratie in Aktion gezeigt?

W. I. Lenin nannte die sozialistische Demokratie „eine echte Demokratie, eine Demokratie im wahren Sinne des Wortes“. „Die proletarische Demokratie“, sagte er, „ist millionenfach demokratischer als jede bürgerliche Demokratie; die Sowjetmacht ist millionenfach demokratischer als die demokratische bürgerliche Republik.“ (Bd. 37, S. 257, russ.)

Die Entwicklung und Verwirklichung sozialistischer Demokratie ist untrennbar mit der Tätigkeit der Leninschen Partei verbunden. Die Partei tritt als Inspirator und Initiator aller Maßnahmen zur Weiterentwicklung und Verwirklichung der demokratischen Grundlagen der Sowjetgesellschaft auf. Sie kämpft konsequent dafür, daß sich überall im Lande die demokratischen Lebensnormen festigen, daß in jedem Kollektiv eine schöpferische Atmosphäre geschaffen wird. In seiner Rede auf der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien betonte L. I. Breschew, daß die Entwicklung der sozialistischen Demokratie für uns eine große tägliche praktische Arbeit in vielen Richtungen bedeutet. Sie schließt die Aktivierung und Verbesserung der Tätigkeit aller Massenorganisationen und vor allem der Sowjets ein, setzt sich auch in der Verwirklichung der gesetzgebenden Grundlagen unserer Demokratie voraus.

Die sozialistische Demokratie tritt von den ersten Schritten ihres Bestehens an als eine Demokratie für die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung auf. Sie erbringt nach dem Sieg des Sozialismus alle Schichten der Gesellschaft, gewinnt einen allgemeinen Volkscharakter. Die ökonomische Grundlage der sozialistischen Demokratie ist das gesellschaftliche Eigentum an Produktionsmitteln, der Übergang der Macht, der Mittel ihrer Realisierung sowie aller gesamtgesellschaftlichen Schätze und der Mittel der ideologischen Einwirkung in die Hand des

Der sozialistische Staat als Organisation der Werktätigen stellt eine Verkörperung der Prinzipien der sozialistischen Demokratie dar. Er ist stark durch die bewußte Unterstützung seitens der Massen, er stützt sich auf sie und ist selbst ein Wehr in der Hand des Volkes, das den Kommunismus aufbaut. Die Entwicklung der Initiative und der Selbstbetätigung der Massen, ihre immer vollere Teilnahme an der Lösung der gesamtgesellschaftlichen Fragen ist einer der wesentlichen Merkmale des sozialistischen Staates. In der unentgeltlichen Ausübung der Staatspflichten durch jeden Werktätigen, betonte Lenin, „liegt das Unterpfand für die endgültige Festigung des Sozialismus.“ (Bd. 35, S. 204)

Die diesjährigen Wahlen sind ein neuer Meilenstein auf dem Wege zur Weiterentwicklung der sozialistischen Demokratie. Die sozialistische Demokratie sichert den Werktätigen der Sowjetunion die Lage als Herren des Landes, ihren entscheidenden Einfluß auf die ganze Entwicklung des gesellschaftlichen Lebens, das ständige Wachstum ihrer Aktivität, die auf dem Aufbau des Kommunismus gerichtet ist. Bei uns werden neue Formen der Demokratie verwirklicht. Das ist eine demokratische Organisation der Arbeit der Staatsorgane, die weitgehende Heranziehung der Werktätigen an die Leitung des Staates, die Gewährung der Werktätigen garantierter Rechte und Freiheiten, die Einführung der tatsächlichen Gleichberechtigung der Bürger.

Seinen markanten Ausdruck findet der sozialistische Demokratismus in

lich große Bedeutung der Durchführung von Wahlenversammlungen, dem Treffen der Wähler mit ihren Kandidaten beigemessen, wobei eine weitgehende und allseitige Erörterung der persönlichen und sachlichen Qualitäten der Kandidaten gewährleistet wird.

Das Sowjetgesetz sieht eine strenge strafrechtliche Verantwortung für Versuche vor, durch Betrug, Gewalttätigkeit, Drohungen oder Bestechung einen Bürger der UdSSR an der freien Ausübung seines Wahlrechts zu behindern, für die Fälschung der Wahndokumente oder für eine bewußt unrichtige Stimmabgabe.

Ein ganz anderes Bild sehen wir in den bürgerlichen Ländern. Als die wichtigsten juristischen Einschränkungen gelten dort die sogenannten Bedingungen des Wahlrechts. Sie verlangen, um ein Stimmrecht zu erlangen, genügen muß. Die Zensuren haben einen Klassencharakter, sie richten sich gegen die Werktätigen. Als Beispiel kann der Vermögenszensus dienen. In der Forderung eines gewissen Vermögens zu besitzen, um das Stimmrecht zu erlangen. Als eine seiner Varianten kann der Bildungszensus gelten. Dem Unvermögen können in den bürgerlichen Ländern keine Grenzen gesetzt werden. In den kapitalistischen Ländern gibt es auch einen hohen Alterszensus, und in einigen Ländern genießen die Frauen und Militärangehörigen kein Stimmrecht. In den kapitalistischen Ländern ist die Praxis eines Geldpfandes üblich, der verlorene, wenn der Kandidat nicht die festgesetzte Stimmenzahl gesammelt hat. Dort übernimmt der Staat keine Ausgaben für die Wahlen. Für die Bedingungen, unter denen die Wahlen in den Ländern des Kapitals verlaufen, sind Bestechung, Einschüchterung, nicht selten auch direkter Terror in bezug auf die werktätigen Wähler charakteristisch.

W. I. Lenin umriß exakt die Aufgaben eines sowjetischen Deputierten, eines Abgeordneten des Volkes, wobei er darauf hinwies, daß sie (die Deputierten) selbst arbeiten, selbst ihre Gesetze durchführen, selbst das im Leben herbeiführen, selbst prüfen, selbst unmittelbare Rechenschaft vor ihren Wählern ablegen müssen. Die Deputierten befehlen sich nicht nur an der Verabschiedung von Gesetzen und Beschlüssen, sondern organisieren sie, fördern die Festigung der Verbindungen der Sowjets mit der Bevölkerung, die Heranziehung der Werktätigen zur Verwaltung des Staates. Sie leisten eine große Arbeit, helfen, die Mängel in der Arbeit der Sowjetorgane zu beseitigen. Die Sowjetmenschen urteilen über die Deputierten vor allem danach, was er praktisch zur Realisierung der Pläne des kommunistischen Aufbaus beiträgt. Die Anforderungen der Werktätigen an ihren Auserwählten werden immer höher. Ein Deputierter, der das Vertrauen der Wähler nicht rechtfertigen kann auf Beschluß der Mehrheit der Wähler in einer gesetzmäßig festgelegten Ordnung abberufen werden. Die Wahlordnung der Deputierten in der UdSSR, die Rechenschaftspflicht der Deputierten und das Recht auf ihre Abberufung durch die Wähler, die allseitige Verbundenheit der Volkvertreter mit ihren Wählern — das alles gewährleistet in der Tat die Realisierung des wichtigsten Prinzips des sozialistischen Demokratismus — der wahren Volksmacht.

Im nationalen Bestand der Volksvertreter kommt markant der wahrhaft internationale Charakter der sozialistischen Demokratie zum Ausdruck. Im Obersten Sowjet der UdSSR sind die Vertreter aller Nationalitäten vertreten. Alle Nationalitäten, alle Republiken nehmen, unabhängig von ihrer Bevölkerungszahl, mit gleichen Rechten Anteil an allen Angelegenheiten des Obersten Sowjets der UdSSR. Die 401 Arbeiter oder 26,6 Prozent seines Bestands, 294 Kolchosbauern oder 19,4 Prozent des Bestands, darin sind 114 Mitglieder der KPdSU oder 75,2 Prozent, 125 Frauen oder 28 Prozent des Gesamtbestandes.

Diese Zahlen charakterisieren den wahrhaft demokratischen Charakter der höchsten Staatsmachtorgane der UdSSR. Die Verfassung der UdSSR stellt fest, daß die Wahlen in alle Staatsmachtorgane von den Bürgern unmittelbar auf Grundlage des direkten Wahlrechts vorgenommen werden. Bei direkter Wahl wissen die Bürger genau, wem sie in das Machtergänze gewählt haben und von wem sie die Rechenschaft verlangen können. Das erlaubt den Sowjets, die Verbundenheit mit den Volksmassen zu festigen und die Werktätigen — die Tätigkeit der Sowjetorgane besser zu kontrollieren.

Die Verfassung verankert auch das Prinzip der geheimen Abstimmung. Geheime Wahlen sind ein wichtiges Mittel der Kontrolle der Arbeit der Deputierten durch die Wähler. Sowohl das Wahlgesetz als auch die ganze Organisation der Wahlen gewährleisten voll und ganz eine freie Willensäußerung der Wähler.

Die in der Bestimmung über die Wahlen vorgesehene Ordnung der Wahlen zum Obersten Sowjet der UdSSR ist eine zuverlässige Garantie der Realisierung der in der Verfassung der UdSSR verkündeten demokratischen Prinzipien des sozialistischen Wahlsystems, der strikten Wahrung der Rechte der Bürger im Laufe der Vorbereitung und der Durchführung der Wahlen.

Im Laufe der Vorbereitung zu den Wahlen wird eine außerordent-

lich große Bedeutung der Durchführung von Wahlenversammlungen, dem Treffen der Wähler mit ihren Kandidaten beigemessen, wobei eine weitgehende und allseitige Erörterung der persönlichen und sachlichen Qualitäten der Kandidaten gewährleistet wird.

Das Sowjetgesetz sieht eine strenge strafrechtliche Verantwortung für Versuche vor, durch Betrug, Gewalttätigkeit, Drohungen oder Bestechung einen Bürger der UdSSR an der freien Ausübung seines Wahlrechts zu behindern, für die Fälschung der Wahndokumente oder für eine bewußt unrichtige Stimmabgabe.

Ein ganz anderes Bild sehen wir in den bürgerlichen Ländern. Als die wichtigsten juristischen Einschränkungen gelten dort die sogenannten Bedingungen des Wahlrechts. Sie verlangen, um ein Stimmrecht zu erlangen, genügen muß. Die Zensuren haben einen Klassencharakter, sie richten sich gegen die Werktätigen. Als Beispiel kann der Vermögenszensus dienen. In der Forderung eines gewissen Vermögens zu besitzen, um das Stimmrecht zu erlangen. Als eine seiner Varianten kann der Bildungszensus gelten. Dem Unvermögen können in den bürgerlichen Ländern keine Grenzen gesetzt werden. In den kapitalistischen Ländern gibt es auch einen hohen Alterszensus, und in einigen Ländern genießen die Frauen und Militärangehörigen kein Stimmrecht. In den kapitalistischen Ländern ist die Praxis eines Geldpfandes üblich, der verlorene, wenn der Kandidat nicht die festgesetzte Stimmenzahl gesammelt hat. Dort übernimmt der Staat keine Ausgaben für die Wahlen. Für die Bedingungen, unter denen die Wahlen in den Ländern des Kapitals verlaufen, sind Bestechung, Einschüchterung, nicht selten auch direkter Terror in bezug auf die werktätigen Wähler charakteristisch.

W. I. Lenin umriß exakt die Aufgaben eines sowjetischen Deputierten, eines Abgeordneten des Volkes, wobei er darauf hinwies, daß sie (die Deputierten) selbst arbeiten, selbst ihre Gesetze durchführen, selbst das im Leben herbeiführen, selbst prüfen, selbst unmittelbare Rechenschaft vor ihren Wählern ablegen müssen. Die Deputierten befehlen sich nicht nur an der Verabschiedung von Gesetzen und Beschlüssen, sondern organisieren sie, fördern die Festigung der Verbindungen der Sowjets mit der Bevölkerung, die Heranziehung der Werktätigen zur Verwaltung des Staates. Sie leisten eine große Arbeit, helfen, die Mängel in der Arbeit der Sowjetorgane zu beseitigen. Die Sowjetmenschen urteilen über die Deputierten vor allem danach, was er praktisch zur Realisierung der Pläne des kommunistischen Aufbaus beiträgt. Die Anforderungen der Werktätigen an ihren Auserwählten werden immer höher. Ein Deputierter, der das Vertrauen der Wähler nicht rechtfertigen kann auf Beschluß der Mehrheit der Wähler in einer gesetzmäßig festgelegten Ordnung abberufen werden. Die Wahlordnung der Deputierten in der UdSSR, die Rechenschaftspflicht der Deputierten und das Recht auf ihre Abberufung durch die Wähler, die allseitige Verbundenheit der Volkvertreter mit ihren Wählern — das alles gewährleistet in der Tat die Realisierung des wichtigsten Prinzips des sozialistischen Demokratismus — der wahren Volksmacht.

Im nationalen Bestand der Volksvertreter kommt markant der wahrhaft internationale Charakter der sozialistischen Demokratie zum Ausdruck. Im Obersten Sowjet der UdSSR sind die Vertreter aller Nationalitäten vertreten. Alle Nationalitäten, alle Republiken nehmen, unabhängig von ihrer Bevölkerungszahl, mit gleichen Rechten Anteil an allen Angelegenheiten des Obersten Sowjets der UdSSR. Die 401 Arbeiter oder 26,6 Prozent seines Bestands, 294 Kolchosbauern oder 19,4 Prozent des Bestands, darin sind 114 Mitglieder der KPdSU oder 75,2 Prozent, 125 Frauen oder 28 Prozent des Gesamtbestandes.

Diese Zahlen charakterisieren den wahrhaft demokratischen Charakter der höchsten Staatsmachtorgane der UdSSR. Die Verfassung der UdSSR stellt fest, daß die Wahlen in alle Staatsmachtorgane von den Bürgern unmittelbar auf Grundlage des direkten Wahlrechts vorgenommen werden. Bei direkter Wahl wissen die Bürger genau, wem sie in das Machtergänze gewählt haben und von wem sie die Rechenschaft verlangen können. Das erlaubt den Sowjets, die Verbundenheit mit den Volksmassen zu festigen und die Werktätigen — die Tätigkeit der Sowjetorgane besser zu kontrollieren.

Die Verfassung verankert auch das Prinzip der geheimen Abstimmung. Geheime Wahlen sind ein wichtiges Mittel der Kontrolle der Arbeit der Deputierten durch die Wähler. Sowohl das Wahlgesetz als auch die ganze Organisation der Wahlen gewährleisten voll und ganz eine freie Willensäußerung der Wähler.

Die in der Bestimmung über die Wahlen vorgesehene Ordnung der Wahlen zum Obersten Sowjet der UdSSR ist eine zuverlässige Garantie der Realisierung der in der Verfassung der UdSSR verkündeten demokratischen Prinzipien des sozialistischen Wahlsystems, der strikten Wahrung der Rechte der Bürger im Laufe der Vorbereitung und der Durchführung der Wahlen.

Im Laufe der Vorbereitung zu den Wahlen wird eine außerordent-

# Talent — das ist Arbeit

Am Ende der Theatersaison zieht jeder Schauspieler das Fazit des verlaufenen Jahres. Er denkt darüber nach, ob seine Meisterschaft gewachsen, ob er selbst mit seiner Arbeit zufrieden ist, und die Hauptfrage — ob er dem Zuschauer Freude gebracht hat.

Ich möchte heute über einen Schauspieler des Kustanai-Maxim-Gorki-Theaters erzählen, der den Zuschauern immer einen ästhetischen Genuß bereitet. Das ist Karl [Kariowitsch]. Aber das klingt viel zu offiziell. Im Theaterkollektiv nennt man ihn Karl, Karluscha, oder einfach Betz.

Nicht zufällig hat er den Beruf des Schauspielers gewählt. Die Begabung dazu machte sich schon in seiner Kindheit bemerkbar. Vielleicht waren es die häufigen Theaterbesuche seiner Eltern. Am nächsten Tag wurde die Aufführung jedesmal im Familienkreis besprochen, wenn sich alle im warmen Zimmer versammelten. Draußen

heulte der Schneesturm in der Stube aber war es gemütlich, und man sprach voll Begeisterung über wunderbare Sachen. Die Familie Betz lebte in den Jahren 1947 — 1953 hinter dem Polarkreis, in Warkuta.

An den Sonntagen begab sich die ganze Familie ins Theater, und nachher fanden zu Hause heisse „Zuschauerkonferenzen“ statt. Das übte auf den Jungen einen großen Eindruck aus.

Im Soldatendienst wurde Karl ein aktiver Lektierer. Dort erwarb er den Beruf eines Radiotelegraphikers, an den Abenden jedoch war er im Lektierklub im Theater. Das führte ihn schließlich ins Bühnenstudio beim Lermontow-Theater in Alma-Ata. Sogleich nach dem Soldatendienst hatte er auch das Fernstudium an der Taschkenter Elektrotechnischen Hochschule aufgenommen.

Mit dem Bühnenstück „Wir rufen den Menschen an“ betrat er 1961

zum erstenmal die Bühne des Republiktheaters. Die Vorführung hatte Erfolg, und ein Teil davon gehörte auch Karl. Er beschloß sich ganz der Bühnenkunst zu widmen. Nach dem 3. Studienjahr verließ er die elektrotechnische Hochschule. Er arbeitete im Lermontow-Theater als Tonregisseur, spielte kleine Rollen auf der Bühne, in Filmen. Bedeutendste Rolle war für ihn die Rolle des Diensthelfers einer Grenzweiche im Film „Dort, wo das Edelweiß blüht“.

Vor ihm eröffnete sich eine neue Welt. Er spürte, daß er von ihr unzutrennbar ist. Zwar liebte er auch die Radiotechnik, aber damit beschäftigte er sich jetzt nur in der Freizeit. Er hatte seinen Lebensweg gewählt, sein Ziel war klar.

Schon als Berufsschauspieler kam er 1967 ins Dshambul Theater. Wassili Sabolotny in W. Rosows Bühnenstück „Am Hochzeitstag“ war seine erste große Rolle, die er mit großer Anmut und echtem Wahrheitsgefühl spielte.

Ins Kustanaier Gebietstheater kam er vor zwei Jahren. Hier spielte der junge Schauspieler eine ganz neue Rolle. Gratschow in „10 Tage Arrest für Liebe“, Karpo in dem Bühnenstück „Ljermirina“, Gontscharenko „Unter den Kastanien von Prag“ u. a. wobei alle fähigere, verantwortungsvolle Rollen waren.

Karl hat sein Lebensziel: Talent ist vor allem Arbeit. Und die Zuschauer schätzten die Resultate seiner Arbeit hoch ein.

Große schöpferische Freude bereiten Karl zwei Rollen, in denen



die Rolle seiner Meisterschaft, das erworbene Wissen zeigte. Das war Andrej in W. Rosows Bühnenstück „Viel Glück und Porywajera“ in B. Romaschows „Feuerbrücke“. Das waren verschiedene Menschen mit verschiedenen Schicksalen und Träumen, aber lebendige und begeisterte, obwohl sie ein und derselbe Schauspieler darstellte.

Karls letzte Arbeit in dieser Saison ist die Rolle Shumalits in Saken Shunussows Bühnenstück „Stärker als der Tod“, das das Theaterkollektiv den 50. Jahrestag Kasachslands gewidmet hat. Es wird geprobt. Wollen helfen, daß Karl Betz auch diese neue Rolle erfolgreich meistern wird.

UNSERE BILDER: 1. Karl Betz. 2. Eine Szene aus dem Bühnenstück „10 Tage Arrest für Liebe“ (von links) Charlitonow — Schauspieler W. Popow, Rechtsanwalt Gratschow — Schauspieler K. Betz.

Text und Foto: W. WORONIN  
Gebiet Kustanai



UNSERE BILDER: 1. Karl Betz. 2. Eine Szene aus dem Bühnenstück „10 Tage Arrest für Liebe“ (von links) Charlitonow — Schauspieler W. Popow, Rechtsanwalt Gratschow — Schauspieler K. Betz.

# Freude der Veteranen

Fast stiebt sich jeder der beiden — Thomas Walter und Georg Stork. Jeder hat einen großen Lebensweg zurückgelegt. Da gab es Freuden und auch Verdrüß. Ihnen wurden nicht wenig Prüfungen zuteil. Doch sie, Kommunisten, Kämpfer der großen Partei Lenins, waren immer in den vordersten Reihen.

Jeder von ihnen hat eine dreißigjährige Parteimitgliedschaft hinter sich, ist ideologisch gestählt und mit kommunistischer Überzeugtheit ausgerüstet.

Thomas Walter lebt im Dorf Alexejewka und Georg Stork in der Siedlung Stscherbak. Beide haben mehrere Bestenzeugnisse erhalten. Vor kurzem überreichte der Erste Sekretär des Rayonpartei-Komitees von Stscherbak M. K. Kamtschuk beiden Veteranen anläßlich des 100. Geburtstags Wladimir Iljitsch Lenins für ihre verdienstvolle Arbeit Jubiläumsmedaillen. Die

Gesichter der alten Parteimitglieder leuchteten vor Freude.

Von ganzem Herzen dankten sie der Partei und Regierung für die hohe Einschätzung ihrer unermüdetlichen Arbeit und Teilnahme am gesellschaftlichen und politischen Leben.

Walter und Stork sind gegenwärtig im Ruhestand. Sie haben sich Ruhe und versorgtes Alter verdient. Doch die Jahre der ununterbrochenen Arbeit bleiben in ihrem Gedächtnis frisch erhalten. „Der Gute anderthalb Jahrzehnte war Thomas Walter stellvertretender Vorsitzender des Schewtschenko-Kolchos, die letzten zehn Jahre arbeitete er als Vorsitzender des Dorfsojuzs hier in Alexejewka. Jung und alt kennt ihn hier, und alle achten ihn. Er ist in den Ruhestand gegangen, doch Ruhe kennt er nicht. Thomas Walter ist Mitglied der Gruppe der Volkskontrolle und ehrenamtlicher Inspektor für Qualität.“

Auch jetzt ist er immer auf den Beinen. Kaum graut der Morgen ist Walter schon an der Autowagen. Er setzt sich in den ersten Wagen und fährt mit ins Feld. Dort mißt er die Tiefe der Furchen, interessiert sich, wie die Mechanisatoren den Treib- und Schmierstoff verbrauchen, unterhält sich einfach mit den Menschen. Die Jugendlichen hören ihm immer gerne zu. Vor kurzem führte Thomas Walter mit den jungen Wählern ein ideologisch reiches Gespräch. „Der Unterschied zwischen unserem Wahlsystem und dem kapitalistischen“ im Klub durch. Er ruff seine Hörer immer dazu auf, die Arbeitserfolge zum Ruhm der Heimat, im Namen des Kommunismus zu mehrten.

Auch Georg Petrowitsch Stork kam auf einen großen reichehrenreichen Lebensweg zurückblicken. Noch als Pionier trat er sich in Moskau mit den hervorragenden Funktionen unserer Partei und Regierung M. I. Kalinin und N. K. Krupskaja. Er bewahrt als teuerste und heilige Reliquie das Bild von dieser unvergleichlichen Zusammenkunft auf. Dann trat er dem Komsomol, später der Partei bei, arbeitete auf den verschiedensten Posten in Kasachstan.

Georg Stork zählt zur Grundrationsorganisation des Fernamts, wo er vor dem Ruhestand arbeitete. Er ist Agitator, spricht oft zu den Schülern über die Probleme der Jugend und dreißiger Jahre, erzählt den Menschen über die Veränderungen, die in den vier Jahren — von den letzten Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR bis zu den bevorstehenden Wahlen — sich bezogen sind.

Die Herzen der zwei alten Parteimitglieder sind von Veteranen erfüllt sich mit Freude. Das sind vortreffliche Menschen. Die junge Generation kann sich an ihnen ein Beispiel nehmen, von ihnen lernen.

M. NISHNIK  
Gebiet Pawlodar

# Volkshochschule verbreitet Wissen

Die Volkshochschulen im Dshambul-Gebiet gewinnen von Jahr zu Jahr immer mehr gesellschaftliche Anerkennung. Die Zahl der Hörer hat sich in den letzten 3 Jahren verdoppelt und beläuft sich jetzt ungefähr auf 12000 Menschen. Das zeigt vom wachsenden Streben der Arbeiter, Kolchosbauern und der Intelligenz, sich neue Kenntnisse in Wissenschaft, Technik, Literatur und Kunst anzueignen.

Am verbreitetsten sind die Volkshochschulen in Dshambul, Karatau und in den Rayons Kurdal und Sidorow.

Die Volkshochschulen haben

schon reiche Erfahrungen in der Unterrichts- und Erziehungsarbeit gesammelt, das Studium verläuft auf hohem theoretischem Niveau.

Schon einige Jahre funktioniert eine Volkshochschule in der Lomonossow-Schule (Rayon Kuvola). Dekan der Fakultät ist N. I. Parchomenko. Hier wird der pädagogischen Fakultät große Aufmerksamkeit geschenkt. Besonders gut vertreten die Vorträge „Wissenschaft, Religion und Erziehung des Schülers in der Familie“, „W. I. Lenin und die Erziehung der Jugend“. Mehr als 100 Eltern kamen, um sich den Vortrag „W. I. Lenin und die Erziehung der Jugend“ anzuhören.

# Junge Musikanten

Wenn man an diesem Gebäude in Maikain vorbeigehet, hört man gewöhnlich Musik. Hier befindet sich die Musikschule.

Wassili Ljuparjew und Alexander Wegelin sind ehemalige Absolventen der Musikschule. Schon mehrere Jahre unterrichten sie hier in der Klasse für Volksinstrumente. Ihre Mühe, den Kindern die Liebe zur Musik anzuerkennen, bringt gute Früchte. Ihre Schüler haben auf dem Gebietstettbewerb der Lektierer mehrere der ersten Plätze errungen. Ausgezeichnet lernen A. Busch, N. Bedossenko, B. Ljuben.

Auch die Klavierlehrerinnen Ljubow Lapuchina und Raissa Pimtschuk haben große Erfahrung im Musikunterricht.

J. BASTRON  
Gebiet Pawlodar

# Slawische Insel im Spreewald

Für die sorbischen Bürger der Deutschen Demokratischen Republik war der 10. Mai 1970 ein denkwürdiger Tag: Nach der Befreiung von Faschismus durch die Sowjetarmee wurde vor 25 Jahren mit der Neugründung der Domowina-Bund ausgetreten Sorben der heutigen sozialistischen nationalen Massenorganisation der sorbischen Bevölkerung, zugleich ein neues Kapitel ihrer Geschichte eingeleitet. Am 10. Mai 1945 wurde erstmals nach 100 Jahren nationaler und sozialer Entrechtung und Unterdrückung, die auf die gewalttätige psychische und physische Liquidierung der sorbischen Volksgliederung war, ein Leben ohne Ausbeutung und Versklavung ermöglicht.

Mit der Neugründung der Domowina, die im Jahre 1912 als Dachorganisation aller sorbischen nationalen Bestrebungen entstanden und Ausdruck des politischen Widerstands gegen den deutschen Imper-

alismus war, wurde die im Jahre 1945 durch den Faschismus unterbrochene Tätigkeit nunmehr auf qualitativ neuer Stufe fortgesetzt. Der neue Abschnitt in der Geschichte des sorbischen Volkes leitete die freie, ungehinderte und gleichberechtigte Entwicklung der sorbischen nationalen Minderheit und deren staatliche und gesellschaftliche Förderung ein.

Die Entwicklung ging von der Programmatischen Erklärung der KPd vom 11. Juni 1945 aus, die vom Gedanken der gemeinsamen Verantwortung aller Menschen für den Aufbau der neuen demokratischen Ordnung getragen war und unter anderem die Herstellung der demokratischen Rechte und Freiheiten des Volkes, die Gleichheit aller Bürger ohne Unterschied der Rasse vor dem Gesetz und ein friedliches und gutnachbarliches Zusammenleben mit anderen Völkern als zentrale Aufgaben betrachtete.

Die Sicherung der Gleichberechtigung der Sorben wurde von Anfang

an als untrennbarer Bestandteil elementar-demokratischer Ordnung betrachtet. Die Politik der Partei war auf die Erschließung aller Potenzen für den Aufbau der sozialistischen Gesellschaftsordnung durch die zielstrebige Förderung der politischen-moralischen Einheit des Volkes, auch durch die Herstellung brüderlicher Beziehungen zwischen sorbischen und deutschen Bürgern in ihrem gemeinsamen Siedlungsgebiet, der Ober- und Niederlausitz, gerichtet. Voraussetzungen dafür wurden bereits in den ersten Tagen und Monaten dadurch geschaffen, daß Bürger sorbischer Nationalität in die entstehenden demokratischen Selbstverwaltungsgremien einbezogen wurden. In den Landräten, als Bürgermeister in den Gemeinden, in den Kommissionen zur Durchführung der demokratischen Bodenreform usw. des zweisprachigen Gebiets der Lausitz wirkten in großer Anzahl sorbische Werktätige.

Die Meisterung der Aufgaben

# In den Bruderländern

machte eine breite Erziehung und Qualifizierung der Werktätigen notwendig, auch sorbische Kader mußten für die Arbeit in Wirtschaft, Staat, Volksbildung und Kultur ausgebildet werden. So mußte 1945 die demokratische Schulreform auch im zweisprachigen Gebiet durchgeführt werden. Das war mit den sieben sorbischen Lehrern, die die Höhle des Hitlerfaschismus überlebt hatten, nicht möglich. Deshalb wurde das erste sorbische Lehrerbildungsinstitut bereits im Jahre 1946 gegründet.

Heute stehen weit über 1000 sorbische hochqualifizierte Lehrer zur Verfügung. Es ist jedem sorbischen Schüler möglich, frei und ungehindert seine Muttersprache zu erlernen, sie in der Schule und im gesellschaftlichen Leben anzuwenden. Nach dem Besuch der sorbischen allgemeinbildenden polytechnischen und später der zweisprachigen sorbischen Oberschule kann er den Hochschulabschluß der gewünschten Fachrichtung erlangen. Deshalb

verfügt die DDR über eine große Zahl fachlich und gesellschaftlich hochqualifizierter sorbischer Kader, die mit nennenswerten Leistungen das entwickelte sozialistische System des Sozialismus vornehmlich im deutsch-sorbischen Gebiet mitgestalten.

Das Gesetz zur Wahrung der Rechte der sorbischen Bevölkerung vom Jahre 1948 und insbesondere der Artikel 11 der Verfassung der DDR vom Jahre 1949, mit denen die Gleichberechtigung der Sorben erstmalig in der 100jährigen Geschichte rechtlich fixiert wurde, beeinflussten den Prozeß der allseitigen gleichberechtigten Entfaltung der Sorben maßgeblich. Zu den staatlichen sorbischen Institutionen, die die gesetzliche Gleichberechtigung gewährleisten, gehören: das Institut für sorbische Lehrerbildung in Bautzen, das Institut für Sorbistik der Karl-Marx-Universität in Leipzig, das Institut für sorbische Volksforschung bei der Deutschen Akademie der Wissenschaften (Bautzen), das Staatliche Ensemble für sorbische Volkskultur, das Deutsch-Sorbische Volkstheater in Bautzen, der volkseigene Verlag Domowina und die sorbische Druckerei „Nowa doba“ in Bautzen, die Sorbische Redaktion bei Radio DDR, Sandra Cottbus u. a. Sorbische Zeitungen und Zeitschriften

ermöglichen eine breite publizistische Tätigkeit. Es erscheinen Tages- und Wochenzeitungen, eine Kulturzeitschrift und verschiedene Fachzeitschriften und -zeitschriften in sorbischer Sprache. Für konfessionell gebundene sorbische Bürger erschienen zwei Monatszeitschriften. Die umfangreichen Forschungsergebnisse der Sorbisten der DDR finden neben Buchveröffentlichungen, Monographien etc. in der wissenschaftlichen Zeitschrift „Ljetopis“ (Jahresschrift) Verbreitung.

Der Verlag „Domowina“ hat sich in den Jahren seines Bestehens große Verdienste auf den Gebieten der sorbischen Literatur und Kunst erworben. Zur Bilanz der letzten 19 Jahre gehört die Herausgabe von über 1000 Büchern, die sowohl schöngeistiger, wissenschaftlicher und populärwissenschaftlicher als auch Schulbuch- und Kinderliteratur, Ähnlich ist das Bild über das sozialistische Volkstumschaffen der sorbischen Werktätigen. In den 10 deutsch-sorbischen Kreisen der Bezirke Cottbus und Dresden sind gegenwärtig 80 sorbische Volkskunstkollektive (Laienkollektive) 1461 Programme vor 1475340 Besuchern,

Auf dem 11. Festival der sorbischen Kultur 1968 in Bautzen konnten sich nahezu 100000 Besucher — darunter zahlreiche ausländische Gäste — davon überzeugen, daß die sorbische nationale Minderheit sich kulturell enorm entwickelt hat.

Gemeinsam ringen heute deutsche und sorbische Bürger um Höchst- und Spitzenleistungen in Industrie und sozialistischer Landwirtschaft. Gemeinsam üben sie die politische Macht aus. Etwa 2500 gewählte sorbische Volksvertreter von der Gemeindevertretung bis zum Volkskammer (4) und dem Staatsrat (1) bewahren diese Feststellung. Die Domowina, als politische Massenorganisation der Lausitzer Sorben und aktiver Bestandteil der in der Nationalen Front des demokratischen Deutschlands vereinten Kräfte, erwies sich in den 25 Jahren ihrer politischen Tätigkeit als Interessenvertreterin des sorbischen Volkes, weil sie die Politik der Partei, der Arbeiterklasse, der SED und der sozialistischen Staatsmacht zur Grundlage ihres Wirkens machte.

Kurt KRENZ,  
Vorsitzender des Bundes der Lausitzer Sorben  
(Panorama DDR)

**EINST** war das Gebiet Saporoshe durch seine freibeweglichen, verwegenen Kossaken berühmt. Einen ungeschriebenen Gesetz folgend verachteten sie die Frauen und schützten ihre Festungen vor dem Eindringen des schwachen Geschlechts.

# Wem verdankt „Saporoshez“ seine Eleganz?

Vor kurzem feierte der Betrieb seinen 100. Geburtstag. Zur Feier war es ein primitives Werk für einfache Ackerbauern. Das Dorfgebiet war von jeher in ein Gabelgeland geteilt. In den 30er Jahren, als die großen Kolchosleiter hochleistungsfähige Landtechnik erforderten, meiste der Betrieb zum erstenmal im Land den Traktorenbau. Seit mehr als zehn Jahren werden hier Autos gefertigt. Er liefert Zehntausende Wagen im Jahr und wird ständig ausgebaut. Wie in jedem Betrieb hat auch der „Kommandur“ seine Engpässe, seine Probleme. An ihrer Lösung beteiligen sich die Vertreter des Frauentrates, dessen Beschlüsse häufig entscheidend sind.

Am Fließband für Karosserie-Fertigbearbeitung arbeiten nur Frauen. Hier herrschen ideale Ordnung und präziser Arbeitsrhythmus. Zwischen den Pressen in der Pressenhalle befindet sich ein Fließband, dessen Montage der Frauennrat fordert hat. Auf diese Weise wurde

Tem in der Hilfe für die werktätigen Frauen in der Sorge, daß sie stets anziehend, geachtet und geliebt werden und selbst auf ihrem Arbeitsplatz weiblich wirken. Nicht weniger wichtig ist die Arbeiterin von den unvermeidlichen Haushaltsorgen maximal zu befreien. Jeden Feiertag kommt zum Betrieb ein Wagen mit bestellten Lebensmitteln. Da findet man sowohl Lebensmittel für alltägliches Mittag- bzw. Abendessen als auch festlich verpackte Geschenke für Familienfeste. Unserer Frauen haben auch ihren Klub, genannt „Kommunardschka“. Die Männer werden dort nur in Ausnahmefällen zugelassen und haben auch dann nur eine beratende Stimme. Am 1. Juni jedes Jahres feiert der Klub sein großes Fest, den Internationalen Kindertag. An diesem Fest beteiligen sich ganze Familien, sowie Kinder von Schulen und Kindergärten, deren Eltern wir sind. Im Klub werden die mannigfaltigsten Fragen erörtert, darunter über die Ausgaben aus dem Familienhaushalt, über die Schönheitspflege, Erziehung der Kinder usw. Der Frauennrat des „Kommandur“ betriebskontrolliert die Verteilung der Ferienscheine für Kindersanatorien und Ferienheime für die Erwachsenen. Besondere Sorge läßt er den Neulingen angedeihen, die in den Betrieb nach der Beendigung der Oberschule kommen.

R. KWIAKOWSKI (APN)

# Frauenelite

## Fred und seine Eltern

(Erzählung)

FRED ist sehr beweglich und gesprächig. Darin ähnelt er seiner Mutter. Außerlich wird er unterschiedet er sich von ihr. Sie hat ein kleines, rundes Gesicht, eine schmale, spitze Nase, keine Lippen und graue Augen. Ihre Stirn ist zarter als die Stirn des Jungen. Bei ihm ist alles grober: die Nase, die Lippen, der Hals, die Hände. Nelly liebt ihren Jungen mit den groben Zügen. Er ist ihr einziger Trost. Mag Schwermet noch so sehr auf ihr lasten — er löst ein dünnes Stimmchen, ist ihr sofort leichter. Der Junge hat einen tiefen Blick, und dieser Blick spricht ihr Mut zu. Alle Angelegenheiten bespricht sie mit ihm, obgleich er ein Kind ist und oft nicht versteht, wovon sie spricht.

Zu Neujahr stand sie vor der hellblauen Tanne im Kinderzimmer und las einen Brief. Ihr Gesicht strahlte anfangs, dann wurde es finster, zuletzt hingen schwere Tränen an den Wimpern.

Fred dachte an den Jungen mit seiner Schamur auf der Nase. Dieser Junge hatte ihm einmal ein neues Tamburchen weggenommen und versteckte es jedesmal rasch hinter seinem Rücken, wenn Fred danach langte. Der Junge neckte ihn so lange, bis er weinte. Wahrscheinlich hatte derselbe Junge die Mutter was Böses geschrieben, weil sie weinte.

„Schreib das Wort?“ forschte er neugierig.

„Nein, das schreibt dein Vater, Fred“, antwortete Nelly nach kurzer Überlegung.

„Vater? Du sagst doch immer, ich hätte keinen Vater.“

„Doch, Fred, du hast einen Vater. Er kommt jetzt heim... Du mußt ihn liebhaben.“

Freds Augen wanderten unruhig hin und her.

„Wird er mir auch ein Geschenk mitbringen?“

„Unbedingt.“

Nun wartete Fred auf seinen Vater. Er hatte ein Kästchen vor sich. Darin befanden sich fünf Käfer. In seiner Vorstellung glich die Welt diesem Kästchen. Alles war wie bei ihm. Da lag eine Stadt, dort stand eine Frau, die wie ein Faß, ganz wie Tante Wally. Sie lächelte einen jeden an und bot Schüsseln und Töpfe voll. Was sollte er aber mit Geschirr? Er suchte andere Dinge. Drei Schritte weiter stand ein bärtiger Alter. Vor ihm lagen kleine Pistolen. Er zeigte sie jedem Jungen, der vorbeiging. Es war ein lustiger Alter. Richtig betrachtet, war es Vetter Gustav aus der Kolchosmühle, der es verstand, so kunstvoll zu hämmern, daß sein Amboß ein fröhliches Liedchen sang.

An den Alten trat ein anderer Mann heran. Fred schien er bei den Schritten weiter als ein bärtiger Alter. Vor ihm lagen kleine Pistolen. Er zeigte sie jedem Jungen, der vorbeiging. Es war ein lustiger Alter. Richtig betrachtet, war es Vetter Gustav aus der Kolchosmühle, der es verstand, so kunstvoll zu hämmern, daß sein Amboß ein fröhliches Liedchen sang.

An den Alten trat ein anderer Mann heran. Fred schien er bei den Schritten weiter als ein bärtiger Alter. Vor ihm lagen kleine Pistolen. Er zeigte sie jedem Jungen, der vorbeiging. Es war ein lustiger Alter. Richtig betrachtet, war es Vetter Gustav aus der Kolchosmühle, der es verstand, so kunstvoll zu hämmern, daß sein Amboß ein fröhliches Liedchen sang.

Brigadier der Feldbrigade. Der ungeschickte Mann ließ sich eine Pistole reichen. In seiner großen Hand war das Ding so klein, daß Fred es nicht mal sehen konnte.

„Für meinen Jungen“, hörte er den Mann sagen, und es juckte in seiner Brust. Er zweifelte nicht, das war sein Vater, und die Pistole war für ihn. Je länger der Vater ausblieb, desto mehr träumte er solche und ähnliche Träume. Er fragte seine Mutter wohl dutzendmal am Tag:

„Wann kommt der Vater?“

Nelly wußte es auch nicht, aber sie freute sich, daß der Junge so sehnsüchtig auf seinen Vater wartete. Denn sie waren jetzt zwei, die das wünschten, der Sohn und sie. An die zwei Jahre, die sie mit Richard verlebte, erinnerte sie sich nur ungerne. Sie waren eine Schur von Unannehmlichkeiten. Eine Woche gleich der anderen. Zwei — drei Tage war Richard bei der Arbeit, die andere Zeit verbrachte er beim Schnapsglas. Schließlich verstand er ganz. Drei volle Jahre sind nun verflossen. Nelly vernahm kein Sterbenswörtchen von ihm. Dieser Brief zu Neujahr war die erste Schuld und flüchte um Verzeihung. Er nannte sie seine Treue, seine Liebe, schilderte ihr, wie glücklich er sich jetzt schon fühlte, wenn er sich vorstellte, wie er im Kreise seiner Familie weilen würde. Er konnte stolz sein, denn er habe eine glückliche Frau und einen netten Jungen, der jetzt schon fünf Jahre alt sei.

Nelly hegte die Hoffnung, er werde von nun an echt und richtig handeln. Warum sollte er es nicht? Richard war nicht ohne Taktgefühl. Er konnte anständig sein. Sie schwalgte schon jetzt ein wenig im Glück. Andere junge Männer und Frauen besuchten regelrecht den Klub, die Laientanz und die Tanzzirkel. Das wollte sie mit Richard von nun an auch tun.

Fred wieder erwartete einen fröhlichen Vater, der mit ihm spielen, lachen und singen würde. Ja, er wartete auf seinen Vater, dem er alles anvertrauen konnte; die geleckte Mütze, den schlapphörnigen Bello, die Käfer, kurz, alles, was er besaß. Auch die Pistole, die der Mann mit dem äußeren des Brigadiers für ihn bei dem Alten gekauft hatte, gehörte zu dem Besitz. Vater reden wollte.

sehr mitgenommenem Rock hätte nur noch eine Vogelscheuche kleiden können.

Vetter Gustav, der Kolchosmüller, hatte seinen dichten Schnurrbart. Fred dachte, wenn Vetter Gustav die beiden Enden in die Hände nimmt und droht, dann kann er Heinzelmännchen herbeiführen. Sein Vater hätte auch ein Schnurrbartchen, aber es war nur ein verkümmertes, zusammengeschrumpftes Würstchen, nach dem sich nicht mal eine Katze umschaut.

Seine Mutter war nicht mehr so heiter wie vorher, als sie ihn erwartete. Doch sie sprach mit ihm, umgürte ihn.

Fred hatte auf ein Geschenk gewartet. Der Vater war aber mit leeren Händen gekommen. Er hatte nicht einmal Zigaretten. Die erste Zigarette, die er in der Wohnung rauchte, hatte ihm Mutter gekauft. Als sie das Päckchen auf den Tisch legte, lächelte sie weich. Sie war glücklich, daß sie ihm eine Gefälligkeit tun konnte, und sagte:

„So wie du dastehst, darfst du nicht aus den vier Wänden ich haben. Sieh dich dem Spurbach, das gebest mir nun aus.“

Richards Gesicht verzog sich zu einem unbestimmten Grinsen. Er freute sich, daß seine Frau ihm so aufwartete, und zweifelte zugleich an sich, ob er sich dieser Aufwartung als würdig erweisen könnte. Als sie nach dem Weg war und alle Für und Wider erwog, sah er keine Hindernisse, um den Weg der Besserung zu betreten. Jetzt, da er wieder von ihr umsorgt wurde, ging es ihm wie einem Soldaten mit blutigen Wunden. Etwas sagte an ihm.

Zwei Wochen später hatte ihn sein früherer Hagen wieder in den Fängen. Nelly versuchte anfangs, ihn zurechtzuweisen. Sie erntete als Dank nur Grobheiten.

Fred, der aufgeweckte Junge, hörte und sah nicht alles, was sich zwischen Vater und Mutter abgespielt hatte. Doch seine Mutter sich veränderte, entging ihm nicht. Die bläulichen Schatten unter den Augen wuchsen, die Wangen wurden schmäler und blasser, die Lippen härter. Er bedauerte seine Mutter, und hatte den unwirschigen Vater. Und als der Vater wieder fortging, fragte er nicht einmal nach ihm, fürchtend, die bloße Erwähnung könnte den Unhold wieder zurückholen. Sogar nach Montagmedaillen, die sich bei ihm dieses Furcht noch an.

Es war an einem schönen Frühlingstag. Fred spielte im Hof vor dem Fenster. Zufällig blickte er empor und gewahrte, daß seine Mutter dort stand und einen Brief las. Sie las ein lächelte ab und zu vor sich hin. Den Jungen überließ es eskalt. Er dachte: Jetzt wird sie gleich weinen. Und mit bebender Stimme liest er hinauf:

„Kommt er wieder?“

Heinrich KAMPF

# „Das verjüngte mein altes Herz“

Wiederum besuchte Frau Martha König, eine Rentnerin aus Taubenheim bei Bauen, DDR, Mitglied der KPD seit 1923, die Stadt Grosny im Kaukasus, wo ihre Freundin Alexandra Terjajewa, Lehrerin der Anfangsklassen der Schule Nr. 15, wohnt. Mit Blumensträußen und Begrüßungsreden wurde sie im Flughafen empfangen.

Während des Großen Vaterländischen Krieges verschleppt die Faschisten das russische Mädchen Alexandra Terjajewa nach Deutschland. Dort mußte sie in einer Textilfabrik wie eine Sklavine arbeiten. Diese Fabrik befand sich in Elbau, unweit der Stadt Bauen. Die Häftlinge lebten im Lager des Betriebs. Hunger war stets ihr Begleiter. Sie waren zugrundegegangen, wenn ihnen nicht die Hilfe einer Gruppe deutscher Frauen zuteil geworden wäre. Erst später wurde es den Mädchen klar, daß diese Gruppe im Auftrag der Kommunisten arbeitete. Martha König, die damals auch zu dieser Gruppe gehörte, ging nach ihrer Schicht im Betrieb ins Restaurant arbeiten, wo sie die Reste von Speisen sammelte, um sie den Mädchen zu bringen. Sie nahm bei reichen Leuten oft Wäsche zum Waschen, half beim Großreinemachen, wofür man ihr abgetragene Kleidungsstücke gab. Diese kamen den Häftlingen auch zugute.

Auch „geistige Speise“ bekamen die Mädchen durch Marthas Hilfe. Sie hatte nämlich in ihrer Gartengläube einen Radioumpfänger stehen, und täglich kam ein Tschechoslawischer Mann, der die russische Sprache verstand, und schrieb die letzten Nachrichten des Sowinformbüros auf, die dann von Martha verbreitet wurden.

Martha König hatte sich mit Alexandra sehr befreundet. Nach der Befreiung unterhielten sie einen regen Briefwechsel, und im Jahre 1967 trafen sie sich in Grosny.

Im Frühling dieses Jahres besuchte Martha König ihre Freundin Alexandra Terjajewa zum zweitenmal in Grosny, um mit ihr den 1. März, den 100. Geburtstag W. I. Lenins, den 1. Mai, den Tag der Presse und den 25. Tag des Sieges über Hitlerdeutschland zu feiern.

Einen großen Eindruck machte auf Martha König die Teilnahme an der Veranstaltung „Ogonjok“ mit den Studenten der Fakultät für Fremdsprachen an der Pädagogischen Hochschule. 1962 haben die Studenten hier ein Thälmann-Museum organisiert. Da kann man viel über das Leben und Schaffen des Führers der deutschen Arbeiterklasse sowie über Lenins Emigrationsjahre in Deutschland erfahren. Die Studenten stehen mit den Mitgliedern der FDJ, mit Studenten, Arbeit-



Maria Wieber gehört im Autoreparaturwerk von Aktjubinsk zu den angesehensten Frauen. Sie arbeitet in der Schienenreparaturhalle und ist Mitglied des Gewerkschaftskomitees der Halle. Zum 100. Geburtstag von W. I. Lenin wurde sie mit der Jubiläumsmedaille ausgezeichnet.

Foto: D. Neuwirt

## Die kleine Heldin

An einem griesgrauen Novembertag elte ich durch die Stadt. Die Erde war schon gefahren, hin und wieder fielen sogar Schneeflocken aus den Wolken herab. An einer windstillen Ecke drängte sich eine kleine Menschenmenge um etwas. Aus Neugier trat auch ich hinzu. Die Menschen hatten eine Frau umringt, die einen Strauß weißer Chrysanthen im Leib. Die Blüten waren klein, kümmerlich, sie hatten ja schon so manchem eisigen Sturmwind standhalten müssen, und doch blühten sie. Es war wohl der letzte Gruß des verflorbenen Sommers.

Ich ergatterte auch drei. Die letzten, schlechtesten, mit Blüten wie eine kleine Kamille. Ich brach-

te sie nach Hause. Wir freuten uns an dem blühen Grün und stellten die drei geknickten, zerzausten Stängel in die schönste Vase.

Sie standen lange, und immer waren noch die und da grüne Blättchen zu sehen. Ich konnte mich nicht entschließen, sie in den Müllimer zu werfen, diese kleinen Geschöpfe, die so zäh um ihr Leben kämpften.

Als ich ihnen einmal frisches Wasser eingoß, bemerkte ich, daß das kleinste Stängelchen Wurzeln geschlagen hatte! Ich pflanzte es sofort in einen Blumentopf.

Als ob es mir für seine Rettung danken wollte, begann es Knospen zu treiben. Und es blühte, zuerst zaghaft und bescheiden, dann aber wurden die Knospen immer größer und die Blüten voller. Die kleine schien sich aus allen Kräften zu bemühen, um zu erblühen. Sie hatte nicht einmal genug Zeit, um sich ein neues Blätterkleid anzulegen. Fast ganz kah! stand sie da und blüht, während draußen hinter den zugeworfenen Fensterscheiben ein Schneesturm tobte.

Sie hat alles überstanden, die kleine Heldin.

Jetzt steht sie in einem hellgrünen, zwar noch ganz durchsichtigen, neuen Kleidchen da. Ist noch ebenso klein wie sie war, aber große üppige Blüten schmücken sie wie eine Braut. Und immer neue Knospen brechen auf.

L. BALLACH



## PRAKTISCHE WINKE

### SPINATGEMÜSE AUS GANZEN BLÄTTERN

600 g Spinat werden mit 30 g Margarine, in der eine kleingeschnittene Zwiebel gebräunt wurde, und mit sehr wenig Wasser oder Brühe gedünstet, mit geröstetem Mehl gebunden und mit etwas trischer Butter oder Sahne serviert. Eine Garnitur aus gewürzten, in Butter gedünsteten und roten Tomatenstreifen ist einmal etwas anderes und schmeckt pikant.

### SPINATAUFLAUF

600 g in Margarine und Zwiebel gedünsteter Spinat werden abwechselnd mit gekochten, in Scheiben geschnittenen Kartoffeln und mit Rauhleischwürstchen in eine gefaltete feuerfeste Glasform gefüllt. Die Kartoffeln bilden einen Abschluss. Man verquirt ein Ei mit 1/8 Liter Milch und einem Teelöffel Mehl, übergießt damit den eingeschichteten Auflauf, bestreut die Oberfläche mit Semmelbröseln und gegebenenfalls mit geriebenem Käse, belegt sie mit Butterflockchen und bäckt das Ganze eine halbe Stunde lang bei guter Hitze.

### SPINAT, SCHWIMMEND IN FETT GEBACKEN

Spinatblätter werden sauber gewaschen und zum Abtropfen auf ein Tuch gegeben. Aus 200 g Mehl, 2 Eiern und 1/8 Liter Milch oder Wasser bereitet man einen dicken Teig, taucht 2 oder 3 Blätter dicht zusammengenommen hinein und bäckt sie schwimmend in heißem Fett.

E. WIELOCH

## Im Familienkreis

### Es waren zwei Königskinder (Altes Volkslied)

Es waren zwei Königskinder, die hatten einander so lieb, sie konnten zusammen nicht kommen, das Wasser war viel zu tief.

„O Liebster, kannst du nicht schwimmen?“

so schwimme doch her zu mir! Drei Kerzen will ich dir anzünden, und die sollen leuchten dir, und die sollen leuchten dir.“

Das hört eine falsche Nonne, die tat, als wenn sie schlief, sie tat die Kerzen auslöschen; der Jüngling ertrank so tief, der Jüngling ertrank so tief.

Ein Fischer wohl fischte lange, bis er den Toten fand. Nun sieh da, du liebeliche Jungfrau, hast hier deinen Königssohn! hast hier deinen Königssohn!

Da schwang sie sich um ihren Mantel und sprang hoch in den See. „Gut Nacht, mein lieb Vater und Mutter, ihr seht mich nimmermehr! ihr seht mich nimmermehr!“

Es wa-ren-zwei Kö-nigs-kin-der die hat-ten ein-a-der so lieb, Sie konn-ten zu-sam-men nicht kom-men, das Was-ser war viel zu-tief, das Was-ser war viel zu-tief



# Tausend Einzugsfeste

In breitem Tempo entwickelt sich der Genossenschaftswohnungsbau in Karaganda. In den letzten 6 Jahren sind hier 32 Häuser gebaut worden, in die etwa 2.500 Familien eingezogen sind. Bis zum Ende des Jahres werden die Bauarbeiter weitere 3 neunstöckige Genossenschaftshäuser fertigstellen. In der Jershanow-Straße sind die Fundamente für diese Häuser schon gelegt worden. Wie in allen neuen Häusern sind auch in diesen alle kommunalen Bequemlichkeiten vorhanden: Da gibt es Fahrstühle, Müllschläcker, Heißwasser, Gas, Telefonverbindung.

Im nächsten Jahr wird eine bedeutende Vergrößerung des Genossenschaftsbau vorgemerkt. Es ist geplant, im Jahre 1971 15.000 Quadratmeter Wohnungen fertigzustellen, was anderthalbmal mehr ist, als in diesem Jahr gebaut wird. Alle Häuser werden im 4. und 5. Mikrorajon der Neustadt gebaut.

F. SCHMIED

# EIN MANN AUS UNSEREM DORF

Philipp Massold ging langsam den bekannten Weg zur Arbeit, grüßte die Bekannten mit einem freundlichen Lächeln und erinnerte sich immer wieder an die Mahnung seiner Frau, sich nach Arbeitsbeschäftigung nicht aufzufallen, da sie heute zu Gast geladen sind.

„Ob alles so termingemäß ablaufen wird, wie man es sich vor-gemerk hat?“ Philipp Jakowlewitsch lächelt vor sich hin. Er ist Mechaniker im Satobolsker Betrieb für alkoholfreie Getränke. Wie sich das Kollektiv zu seinen Pflichten verhält, so sind auch die Leistungen die Planerfüllung ist bei raubungslöser Arbeit der Automatiker geschuldet.

Den ganzen Tag ging die Arbeit glatt von der Hand, doch kurz vor Arbeitsschluß traten plötzlich bei einer der Vorrichtungen Störungen ein, schließlich blieb sie stehen.

Das fehlte gerade noch! Der Mechaniker eilte herbei und erkundigte sich bei den Arbeitern, was passiert sei. Der Bruch erwies sich als ernsthaft, mehrere Details mußten ausgetauscht werden.

„Als Philipp Jakowlewitsch die letzte Scheibe und Schraubenmutter angezogen hatte, war in der Halle außer der Aufräumerin schon niemand mehr anwesend.“

Zu Hause blieb ihm seine Frau einen Marsch, auch die Mutter sagte unzufrieden:

„Dir gehen die Betriebsorgen am meisten zu Herzen!“ Doch an ihrer Stimme merkte man, daß sie trotzdem auf ihren Sohn stolz ist.

Philipp überschnitt als Jungling zum erstenmal die Schwelle der Reparaturwerkstätte in Osjornoje, Rayon Kustanai. Der Vater war gestorben, und er fühlte sich verpflichtet, der Mutter zu helfen. Bald nahm man den witzigen und fleißigen Lehrling im einträglichen Kollektiv ernst und gewann ihn lieb. Philipp meißelte den Beruf eines Elektrikers, dann eines Schweißers und Kombiführers. Mehr als ein Dutzend Jahre wirkte er später in der Reparaturwerkstätte als stellvertretender Leiter der Belieferungsabteilung.

Als man in Satobolsk einen kleinen Betrieb für alkoholfreie Getränke baute, bat der Betriebsmeister Surab Lomtadse den Mechaniker Philipp Massold, ihnen bei der Montage der neuen Ausrüstung behilflich zu sein. Philipp Jakowlewitsch willigte ein, und nach kurzer Zeit produzierte der Betrieb 20.000 Flaschen alkoholfreier Getränke pro Schicht.

Der Mechaniker Philipp Massold trägt nicht wenig zur ständigen Planerfüllung bei. Dank seinem Fleiß und Können arbeitet der Satobolsker Betrieb für alkoholfreie Getränke der Kustanajer Rayonkommunogosschast mit voller Leistungsfähigkeit. Seine schmackhafte Produktion ist im ganzen Gebiet sehr gefragt.

R. ARSUMANOW, W. SUSCHKO  
Gebiet Kustanai

# Gedanken zu den Wahlen

Vor einiger Zeit gab es bei uns in der DDR Wahlen zu den örtlichen Volksvertretungen. Sie waren nicht nur gemeinhin eine terminmäßige Wahrnehmung der durch die Verfassung garantierten Rechte und Pflichten, sondern auch eine ganz betonte Willensäußerung im Zeichen des 100. Geburtstages von W. I. Lenin, zu den Lehren dieses größten Revolutionärs der Weltgeschichte. Im Lenin-Jahr 1970 seine Stimme und Tat den Kandidaten der Nationalen Front zu geben oder als Abgeordnete diese erhalten zu haben, hat ein doppelt Gewicht.

Nicht nur in der Industrie und Landwirtschaft wird eine hohe wissenschaftliche Leistungstätigkeit, die auf den modernsten Forschungsergebnissen basiert, unsere Gesellschaft entscheidend nach vorn bringen, sondern auch auf kommunaler Ebene, in der die gewählten Abgeordneten fungieren, ist ein gewaltiger Schritt nach vorn vonnöten.

Dieser erforderliche Sprung nach vorn ist einmal davon abhängig, in welchem Tempo sich die Volksvertreter selbst qualifizieren werden, damit die ihnen gestellten Aufgaben zu keinen „Dienstbotenaufräubern“ herabsinken. Und um dazu zu gelangen, müssen wir uns selbst qualifizieren und den Blick dafür schärfen, daß wir sicher das Unwesentliche vom Wesentlichen trennen. Da sollen wir, nach dem überwältigenden Erkenntnis für unsere sozialistische Republik, und gerade im Lenin-Jahr an die Mahnung des großen Revolutionärs denken: „Lernen, lernen und nochmals lernen!“

Renate METZNER, Abgeordnete  
Heinrichsorf, DDR

# Wir gratulieren

Dieser Tage beging Katharina HEIN aus dem Kurort Borowje, Gebiet Kokschetaw, ihren 85. Geburtstag.

Wir gratulieren unserer lieben Oma, Mutter und Schwiegermutter zu diesem freudigen Ereignis, wünschen ihr beste Gesundheit und noch viele frohe Tage im Kreise ihrer Lieben.

Eduard, Gustav und Friedrich HEIN, Elsa und Peter WEIGAND

Unlängst lernten die ehemaligen Köchschobauern, jetzt Rentner Anna und Johann NEUFELD aus Alexjewka, Gebiet Zelinograd, ihre goldene Hochzeit.

Wir gratulieren unseren lieben Großeltern zu diesem freudigen Fest, wünschen ihnen beste Gesundheit und einen frohen Lebensabend.

Anna Neufelds Enkel sindgen: Oma so lieb, Oma so nett, auch wenn ich dich, meine Oma, wär's auf der Welt so traurig und leer: denn eine Oma wie du gibst's nicht mehr!

Opa muß uns diesmal entschuldigen und unsere Glückwünsche in Prosa annehmen.

Olga, Mika, Irene, Heinz und Artur WIEBE

# 2 600 Kilometer in vier Tagen

An der Grenze zwischen den Gebieten Dshambul und Tschimkent, im Tal Tschok-Pak, ist seit 1966 eine Expedition des Instituts für Zoologie der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR tätig. Die Vögel fängt und sie beringt. Das Ziel ist: Erkundung der Orte des Nestbaus der Vögel, ihrer Wohnorte im Winter, die Zahl der hier vorüberziehenden Wandervogelarten, der Wege ihrer Wanderungen und vieles andere.

Alein im vergangenen Jahr wurden hier über 15.000 Vögel von 112 Arten mit Ringen gekennzeichnet. In die Netze der Ornithologen kamen Stare, Schwalben, Weidenpieperle, Saatkrähnen, Dohlen, Tauben, Turteltauben und eine ganze Reihe anderer Vögel. In die Netze gerieten auch Raubvögel: Habichte, Falken.

Stare mit von dieser Expedition umgelegten Ringen wurden in Afghanistan entdeckt, Weidenpieperle — in Indien, Habichte — im Altaigebiet. Man hat festgestellt, daß diese Vögel dorthin zum Winter fliegen und zu uns zum Nestbau wiederkommen. Im vergangenen Jahr zum Beispiel hatte man in Tschok-Pak einige Indiensperlinge mit Ringen gefangen, die im Bombay umgelegt worden waren. Diese Vögel sind auch zum Nestbau hierher gekommen. Man stellte im vergangenen Jahr eine interessante Tatsache fest: In Tschok-Pak wurden eine Schwärme am 19. Mai ein Ring umgelegt, die man am 22. Mai (vier Tage später) in Chakasien einlief. Eine Entfernung von 2.600 Kilometer. Die Schwärme hatten somit 600-700 Kilometer täglich zurückgelegt, wobei sie sich im Flug näherte.

A. WOTSCHEL, Gebiet Dshambul

Der Trupp der Expedition, der vom wissenschaftlichen Mitarbeiter Ikar Borodichin geleitet wird, leistet in diesem Jahr erfolgreiche Arbeit. Auf seinem Konto stehen über 1000 eingelangene Vögel. Große Arbeit leisten der Kandidat für Biowissenschaften, Leiter des Laboratoriums Eduard Gawrilow, der Kandidat der Biowissenschaften Anatoli Kowtschar.

Außerdem stellen die Mitglieder des Trupps fest, womit sich die einzelnen Vogelarten nähern, an welchen Krankheiten sie leiden usw., usw. Das ist alles sehr wichtig.

Zum Schluß unseres Gesprächs bat Ikar Borodichin, der Leiter des Trupps, den Lesern der Zeitung mitzuteilen, daß wenn jemand irgendwo einen Ring eines Vogels findet oder einen Vogel mit angelegtem Ring fängt, so möge er Tag, Monat und Jahr und die Nummer des Rings aufschreiben und mit der Anschrift: Москва, Центр коллектирования absenden.

A. WOTSCHEL, Gebiet Dshambul

# Aus aller Welt



Chiloe ist eine der Randprovinzen von Chile. Das Zentrum dieser Provinz ist die Stadt Castro. Hier leben etwa 30.000 Einwohner. Seit jeher ist die Provinz von den Chiloe-Indianern bevölkert, deren Hauptbeschäftigung Viehzucht und Fischerei sind.

# Marsch des Zornes in den USA

NEW YORK (TASS). Hunderte Amerikaner, von denen die meisten Neger sind, begannen einen Protestmarsch gegen die Unterdrückung der Antikriegsdemonstrationen von Studenten und Negern durch die USA-Regierung. Die Marschteilnehmer werden über 177 Kilometer von der Stadt Perry (Bundesstaat Georgia) zurücklegen, wo in der vergangenen Woche über 500 Personen verhaftet wurden.

An der Spitze der Marschkolonnen fahren 3 Lastkraftwagen. Auf jedem Lastkraftwagen ist ein mit Trauerflor überzogener Sarg aufgestellt. Am ersten Lkw steht geschrieben — „6 Personen wurden in Augusta getötet“, am zweiten Lkw — „4 Personen wurden in Kent getötet“, und am dritten Lkw ist zu lesen: „2 Personen wurden in Jackson getötet“.

Der Gouverneur des Bundesstaates Georgia, Rassist Lester Maddox forderte das Verbot des Marsches und gab klar zu verstehen, daß er keine Schritte unternimmt, um die Marschteilnehmer vor rassistischen Ausschreitungen zu schützen.

UNSER BILD: Mädchen aus dem Stamm Chilote. (TASS)

# Forderungen nach Bestrafung des Kriegsverbrechers

BONN (TASS). In Mainz ist ein Ausschuß für Verfolgung der Kriegsverbrecher aus Vertretern verschiedener Jugendorganisationen sowie der Ortssektion der Deutschen Kommunistischen Partei gegründet worden. Eine der Aufgaben dieses Ausschusses ist die Entbillung der verbrecherischen Vergangenheit des Bundeswehrgenerals Molinari, der jetzt Befehlshaber des 4. Bundeswehrkreises ist. Ein ehemaliger Offizier des 36. Panzerregiments der Wehrmacht, ist Molinari unmittelbar für den Tod von 106 französischen Patrioten verantwortlich, die am 13. Juni 1944 bestialisch ermordet wurden. 1951 wurde Molinari, einst Major der Naziwehrrmacht, von einem französischen Militärgericht in Metz in Abwesenheit zum Tode verurteilt.

Die Skandalaffäre des Bonner Generals hatte die Aufmerksamkeit der westdeutschen und der internationalen Öffentlichkeit erneut vor nahezu einem Jahr erregt, als es bekannt wurde, daß er einen der höchsten Posten in der westdeutschen Armee bekleidet. Die Antifaschisten Westdeutschlands und Frankreichs forderten die Bestrafung Molinaris.

Wie die Zeitung „Die Tat“ in diesem Zusammenhang feststellt, erhöhen im Department Ardennes bis jetzt 175 Gemeinden und Städte diese Forderung.

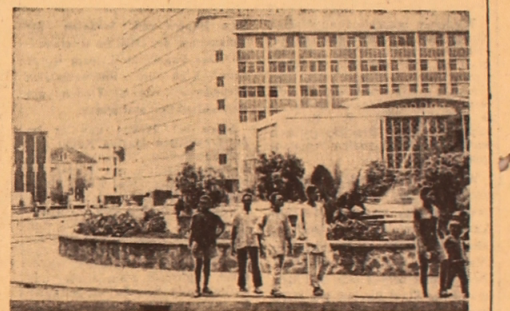
Die Zeitung schreibt, daß die westdeutschen Behörden bis jetzt keine konkreten Schritte im Zusammenhang mit diesen Anklagen unternommen. In Frankreich bezweifelt man nicht, warum die westdeutschen Regierungen und Gerichtsstellen eine abwartende Position beziehen — und das um so weniger, als ein begründeter Verdacht besteht, daß Molinari und seine Panzerregimente auch mit anderen Verbrechen zu tun hatten, denen französische Widerstandskämpfer zum Opfer gefallen sind.

# Erklärung der DRV-Delegation

PARIS (TASS). Eine Delegation der Demokratischen Republik Vietnam zu der Pariser Vietnam-Viererkonferenz gab eine Erklärung zu dem Interview des Saigoner Außenministers Tran Van Lam mit der amerikanischen Zeitung „Los Angeles Times“ ab: Tran Van Lam erklärte, daß südvietnamesische Truppen schon seit langem auf laotischem Territorium stehen.

Ein Vertreter der DRV-Delegation Nguyen than Le erklärte, daß diese „Eingeständnis“ des Saigoner Ministers nur eine Bestätigung der von der Regierung Nixon betriebenen Politik zur Eskalation des Laos-Krieges ist. Er sagte, daß die USA die Bombenangriffe gegen Laos und besonders gegen seine Nordgebiete unter Einsatz strategischer Bomber vom Typ „B-52“ verschärft, die Zahl der amerikanischen Militärangriffen in Laos auf 12.000 erhöht, mehrere thailändische Einheiten, ihre Verbündeten im Aggressionskrieg, in Laos einmarschieren lassen haben.

Nguyen than Le stellte ferner fest, daß amerikanische und südvietnamesische Truppen dauernd die Grenze von Laos verletzen. Er betonte, daß die Regierung Nixon bestrebt ist, den Aggressionskrieg auf die ganze Indochina-Halbinsel auszuweiten.



Der Platz Tinubu in der nigerianischen Hauptstadt Lagos. Foto: A. Stushin (TASS)

# Zusammenarbeit Ungarn-Peru

LIMA (TASS). Eine ständige gemischte peruanisch-ungarische Kommission ist gebildet worden; sie besteht aus 3 Unterausschüssen: einem für Produktion und Handel, einem für Finanzen und einem für wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit. Das Dokument über die Gründung dieser Kommission unterzeichnete der peruanische Außenminister Edgardo Mercado Jarro und der Finanzminister Ungarns Peter Valy, der eigens zu diesem Zweck nach Lima gekommen war.

UNSER BILD: Die englische Schauspielerin Vanessa Redgrave und die aus Hanoi gekommene Linh Qui vor dem Beginn der Demonstration. (Foto: TASS)

# WETTBEWERB IM SCHIESSEN

MOSKAU (TASS). Hier kam das internationale Turnier im Präzisionsschießen zum Abschluß. Der Sportler Grigorij Kossyeh (Gebiet Moskau) stellte dort einen neuen Weltrekord auf. Der olympische Sieger und Europameister im Schießen aus Matchpistole über 50 Meter (60 Schüsse) erzielte 503 Punkte. Das ist um 1 Punkt besser als die Weltleistung und um 12 Punkte als der olympische Rekord. Grigorij Kossyeh belegte in dieser Schießart den ersten Platz. Die sowjetischen Schützen waren in 6 Arten des Programms von insgesamt 6 siegreich. Das sind Viktor Jeshow aus Kalinin (Kleinkaliberschießen, liegend über 50 Meter, 60 Schüsse — 596 Punkte), Igor Bakalow aus Minsk (Silhouetteschießen mit Pistole — 596 Punkte), Andris — Bucis aus Riga (Laufender Eber — 174) und Wiktor Awilow aus Moskau (Fräse Büchse, 300 Meter, 3x40 — 114).

H. PFEFFER, Sportberichterstatter der „Freundschaft“

# BÜCHERMARKT der Freundschaft

- C. Darc, Der Weg nach Rom 1,15 Rubel
  - M. Schaffenberg, Bootmann Pätt und seine Frauen 0,80 Rubel
  - H. Weiz, Verräterne Grenadiere 0,72 Rubel
  - E. Neutsch, Spur der Steine 1,28 Rubel
  - J. Brezau, Reise nach Krakau 0,54 Rubel
  - J. Brezau, Die Schwarze Mühle 1,15 Rubel
  - H. Kaufmann, Die Aua 0,84 Rubel
  - W. Kaufmann, Linienführung unter Glas 0,86 Rubel
  - H. Pfeiffer, Die Sprache der Toten 0,79 Rubel
  - H. Henrich, Nacht über der Prärie 1,20 Rubel
  - K. Walter, Marsmensch 0,82 Rubel
  - J. Wagnenheim, Reise ins Gestrüch 0,50 Rubel
  - C. Gossler, Kalte Zeiten 0,60 Rubel
  - L. Türk, Die letzte Heuer 0,60 Rubel
  - K. Immermann, Mönchshausen 1,25 Rubel
  - Zeitenende, (Die Oktoberrevolution im Spiegel der frühen sowjetischen Prosa) 1,35 Rubel
  - Weltgeschichte, (Kleine Enzyklopädie) 2,90 Rubel
  - C. Volmer, Funde Forscher und Frühmenschen 0,86 Rubel
  - Musiklexikon, (2 Bände) 2,40 Rubel
  - Film, (Kleine Enzyklopädie) 2,80 Rubel
  - Victor Klein, Immer in der Furche 0,56 Rubel
  - Herbert Mühlstädt, Ebbw wehrt sich 0,68 Rubel
  - H. Hanser, Der illegale Kasanow 0,96 Rubel
  - H. Thürk, Die Stunde der toten Augen 0,81 Rubel
  - G. Darc, Verunkelte Städte 0,86 Rubel
- Die Bestellungen sind ohne Anzahlung an die Buchhaltung des Oblknicotorg in Semipalatinsk, Lenin Straße 66, zu richten.

# Wir empfehlen:

## Ebbw wehrt sich

Von Herbert MÜHLSTÄDT

Das achte Jahrhundert nähert sich seinem Ende. Im großen Frankreich rettet König Karl, dem dasselbe immer noch zu klein scheint. Es vergeht kaum ein Jahr ohne Krieg. Der fränkische Bauer muß oft Pflug und Sichel an der Hand legen und dem Heerbann folgen. Die Erde trinkt Bauernblut. Der König, die Grafen und die Bischöfe sind unersättlich. Aus freien Bauern werden Hörige und Leibeigene, die frommen und zinsmüssen. Manche Bauern verlassen die heimliche Scholle, es ist nicht zu spät ist, um in der Wildnis zu roden und sich dort ein neues Leben zu schaffen.

Das Leben der Bauern, ihre Sorgen und Plagen und die Kinder dazwischen schildert der Autor. Er erzählt sehr lebhaft, es liest sich leicht, und obwar das Buch für die Schüler bestimmt ist, wird es auch mancher Erwachsene mit Interesse lesen.

Hier eine kleine Leseprobe: „Die Wagen sind mit Saatgut

# Zahnbehandlung unter Narkose

Möglicherweise wird der Empfang beim Zahnarzt bald schmerzlos werden. Die Spezialisten des Moskauer Stomatologie-Instituts behandeln im Laufe von zwei Jahren unter Narkose 206 Patienten und benutzen für die Schmerzbehandlung Fluorotan, gemischt mit Stickstoff- und Sauerstoffoxyd. Die Narkose-Mischung gelangt in den Organismus über eine Maske aus dem Apparat UNA-L. (APN)

# Querfeldeinrennen der Rennfahrer Kasachstans und Mittelasiens

In der Hauptstadt Kirgislands wurden im Verlaufe von zwei Tagen die Weltkämpfe im Querfeldeinrennen der besten Motorradrennfahrer Kasachstans und der Republik Mittelasiens durchgeführt. An diesem Moto-Cross nahmen gegen 100 Rennfahrer auf Fahrzeugen mit einem Hubraum von 175 bis 350 Kubikzentimeter teil. Die Mannschaft Kasachstans war durch die Sportmeister Valentin Darwin, Nikolai Kolesnikow, Maksim Latypow, die Anwärter in die Meisterklasse Wladimir Gaparow und die Sportler der ersten Leistungsstufe Boris Schablow, Wladimir Sapragajew und Tamara Baumann vertreten. Die Rennfahrer unserer Republik waren auf den Maschinen beider Klassen erfolgreich: sie belegten den ersten Platz in der Gesamtmannschaftswertung und hol-

ten sich den Wanderpokal dieser Veranstaltung. Den zweiten Platz erkämpften die Sportler Usbekistans und den dritten — die Rennfahrer Kirgislands.

In der Einzelwertung siegte auf Maschinen mit einem Hubraum bis 350 Kubikzentimeter Viktor Stefanowitsch aus Tschimkent; der Zweitbeste war sein Mannschaftskamerad Boris Dresnjannikow und Platz drei belegte der Alma-Atauer Valentin Darwin. Auf den Fahrzeugen mit einem Hubraum bis 175 Kubikzentimeter siegte der Alma-Atauer Wladimir Gaparow. Dieser brachte ihm den Titel „Meister des Sports der UdSSR“ ein. Den zweiten bzw. dritten Platz belegten hier die usbekischen Motorradfahrer Viktor Stefanowitsch und Remsai Dserbarow.

Bei den Frauen siegte Raissa Limsau aus Kirgisland den zweiten Platz belegte Tamara Baumann aus Karaganda.

Diese Weltkämpfe waren für die Rennfahrer Kasachstans die Generalprobe vor den Endkämpfen der V. Unionsspartakiade in den militär-technischen Sportdisziplinen.

H. PFEFFER, Sportberichterstatter der „Freundschaft“

# UNSERE ANSCHRIFT:

Каз. ССР  
г. Целиноград  
Дом Советов  
7-й этаж  
«Фроиндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

ИНДЕКС 65414

TELEFONE

Чefредактор — 2-19-00, Стел. чер. — 2-17-07, Редакция секретарь — 2-79-84, Секретарь — 2-76-50, Абteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-15-51, Wirtschaft — 2-18-23, 2-18-71, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Übersetzungsbüro — 2-79-15, Leserbrieftabletten — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72.

ТИПОГРАФИЯ №3 г. Целиноград  
УН 01011 Заказ № 4779